

**Zeitschrift:** Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur  
**Band:** 21 (1939)  
**Heft:** 11

**Heft**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 21.11.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



Beamtenschaft ist, und einer Wohnung der Richter Regierung, die der Ereignis des Bürger Volkes Ausbruch gab, erklärte Bundesrat Winger, daß alle notwendigen Maßnahmen vorgekehrt und wir für jeden Fall gerüstet seien.

Nächsten Samstag und Sonntag finden im Kanton Zürich die **Regierungs- und Kantonsratswahlen** statt, im Kanton St. Gallen die **Großratswahlen**. Trotz des Ernstes der Zeit steigt der Wahlkampf wieder viel unerfreuliche Klagen.

Ueber das Wochenende tagte die **Generalversammlung der Schweizerischen Vereinigung für den Bienenbund**, um den zurücktretenden Prof. Eger durch Prof. Meyer zu ersetzen und den Präsidenten des bisherigen Bienenbundes, Prof. Meyer, zu entlassen. Prof. Meyer hat seinerzeit seine Unberuflichkeit ausgesprochen, um sich ganz der Bienenzucht zu widmen. Und das ist das Große an diesem Manne, daß sein Glaube an den Bienenbund ungebrochen durch die Schwere der Zeit und durch alle Enttäuschungen hindurch geblieben ist und daß er nach wie vor an den Sieg dieser Bewegung glaubt, was für ihn doch die tiefste Sehnsucht der Menschheit ist.

Frauen — Folge der noch immer schlechten zivilrechtlichen Stellung der französischen Frau — wird die Zustimmung des Ehemannes verlangt. Es hat denn auch der Bund der französischen Frauenvereine gegen diese Bestimmung nachdrücklich protestiert. — Schon im letzten Frühjahr haben sich in Frankreich Frauenorganisationen gebildet, die unter dem Namen „Les Françaises au Service de la Nation“ arbeiten wollen. Besondere Mühen bei den Gemeindeverwaltungen stehen dieser Organisation zur Verfügung. An diese werden werden die verschiedenen Dienststellen melden, für welche Berufe und Arbeiten man sich entscheiden soll. Die Frauen haben in allen Departementen ihre Organisationen geschaffen und wollen nun methodisch ihre Aufgabe vorbereiten.

Ueber ähnliches Arbeiten in England entnehmen wir einige Angaben einem Vortrag, den die englische Delegierte, Mrs. Martin, bei der Konferenz am 2. August über die Frauenverteidigung in Frankreich hielt. Wir geben ihre Ausführungen ziemlich detailliert wieder, da gewiß manche unserer Leserinnen Interesse haben, den organisatorischen Aufbau dieses neuen, aus der Not der Zeit geschaffenen Frauenwerkes kennen zu lernen.

Ihren Ausführungen legte die Vortragende ein Bittat voraus, das von den Engländerinnen ausging: „Kein obligatorischer Dienst, aber alle miteinander gezwungen, freiwillig zu sein.“ Im Frühjahr 1938 hat Lady Reading auf Anfrage von Sir Samuel Hoare eine Organisation geschaffen, bekannt unter dem Namen „Freiwilliger Frauendienst für die passive Landesverteidigung“. Ein Aufruf erging an die Verbände der Pfadfinderinnen, an Frauenvereine in den Dörfern, Lehrinnenvereine, Verbände von Hausfrauen, Krankenpflegerinnen u. 70 Frauen als Delegierte dieser Organisationen bilden nun zusammen den Ausschuss der Organisation. In Zentralquartieren in London arbeiten einige wenige bezahlte Kräfte mit einer großen Zahl von ehrenamtlich Tätigen. Die letzteren wurden sorgfältig ausgewählt und alle Ernennungen müssen von der Verbände ausgehen werden. Ganz England wurde in 13 Regionen für die zivile Verteidigung eingeteilt und von London aus von Anfang an dort wohnende Frauen ernannt, welche die Bewegung in den Regionen leiteten. Zudem wurde in jeder Grafschaft (entsprechend einem Departement in Frankreich, einem Kanton in der Schweiz) eine Frau gewählt, um dieselbe wieder die Zentralstelle zu organisieren. Diese

letzte Stelle wiederum für Personal zusammen, das sich in der Grafschaften, in der Verteidigung, der Charakteristik, des Transportes, der Spitaldienste, beschäftigt und das die freiwilligen Kräfte vorwärts, die sich dort melden. Die so arbeitenden Frauen sind in der Mehrzahl Mitglieder sozialer Vereine und Vertreter, tüchtige Frauen, die ihre nähere und weitere Umgebung kennen und auch öffentlich bekannt sind.

Der Staat hat die lokalen Behörden als verantwortlich für die Durchführung des passiven Verteidigungsdienstes erklärt. Diese sind z. B. angewiesen, sich in erster Linie mit der Frage der Aufnahme von Flüchtlingen aus den Städten zu befassen. Der weibliche Hilfsdienst, obwohl noch so jung, hat ihnen von großem Nutzen sein können. In 24 Stunden hat das Zentralquartier Vertreterinnen für die Verteilung und den Empfang von Flüchtlingen in den Grafschaften ernannt und diese haben unermüdet eine Frauengruppe in ihrem Bezirk zusammengestellt, welcher es gelang, die nötigen Unterkünfte zu finden, den Empfang der Schicksaligen und ihre Ernährung an den Bahnhöfen zu organisieren und deren Transport bis zum Aufnahmestützpunkt.

Zuletzt verlangt die Regierung von den lokalen Behörden in ganz England eine Aufnahme über den Bestand der Vorräte und der Vorräte, um im Ernstfälle alle zu kennen. Der „Freiwilliger Frauendienst“ hat zuerst Vertreterinnen für die Bearbeitung dieser Fragen in jeder Grafschaft und in mehreren Regionen für das ganze Netz schon vollständig erstellt. Das Suchen von Lokalfürsorge und verschiedenen Unterkünften haben die lokalen Behörden vollständig dieser Organisation anvertraut. Lediglich bei der Erhaltung eines Vorrates herausgegeben als Führer für freiwillige Hilfskräfte, in welcher die Mühen des Frauenhilfsdienstes genannt sind als Einführungsstellen für Luftschutz, für Spitalhilfe und Verbunddienste, für Kaufmannschaft und als Hilfe bei der Organisation von Flüchtlingsarbeit, Küchendienste etc. Die Vertreterinnen der Bewegung haben sich zur Disposition der Gemeindebehörden zu stellen, und ihre Anordnungen zu erfüllen; sie haben auch die Fähigkeiten aller Kandidatinnen zu beurteilen und sie zu beraten in der Wahl des für sie am besten passenden Dienstes. Ebenfalls ist ihnen die Organisation von Konferenzen und Einführungsreisen übertragen.

Wir sehen an diesen Beispielen — die Tüchtigkeit vermehrt werden — überall wird für gleiche Aufgaben ähnlich gewirkt. Ein jedes Land wird nach seinen eigenen Bedürfnissen erkennen müssen und nach seinen eigenen Verhältnissen das seine zu tun haben.

In ähnlicher Erebungen gehen unsere Gedanken auseinander: Wir wünschen ein denkbar rasches und gutes Leisten dieser Art für unsere Heimat und wollen das unserer dazu tun; und zugleich wünschen und erbitten wir aus innerem Bedürfnis, daß es nie und nimmer dazu kommen möge, daß eine Verdrängung dieser Aufgaben, denen solche Verrichtungen zu gelten haben, in unserer Heimat eintreten müsse.

### Klare Sprache

Möglich, daß die englische Sprache an sich in besonders hohem Maße ausreicht kann, was kurz und bündig gesagt sein will. Doch dünkt uns, daß bei manchen Sägen der

### Resolution

welche an der großen Pan-amerikanischen Konferenz in Lima, an der sich die Regierungsvertreter aller Staaten von Nord-, Mittel- und Südamerika trafen, gefaßt wurde, noch anderes als der Geist der Sprache allein das Geprägte gibt; es spricht ein lares Wollen, ein gesundes Selbstbewußtsein und die geistige Kraft einer gut geleiteten großen Menschengruppe aus den folgenden Sägen der Resolution.

„In Anbetracht, daß Frauen mehr als die Hälfte der Bevölkerung Amerikas ausmachen und volle Rechte als einen Akt elementarer menschlicher Gerechtigkeit ansetzen:“

„In Anbetracht, daß Frauen sehr wesentlich

und mit tiefem Verantwortungsgefühl teilgehabt haben an der geschichtlichen Entwicklung aller der Völker Amerikas;“

„In Anbetracht, daß die Frau ein wirtschaftlicher Faktor erster Ordnung ist, nicht nur in ihrer Tätigkeit als Mutter, sondern auch als Leiterin und Schwägerin der wirtschaftlichen Lage des Heimes;“

„In Anbetracht, daß sie im weitesten Sinne ihre Tätigkeit auf allen Gebieten der Kultur und der menschlichen Aktivität betreiben hat;“

„In Anbetracht, daß ihre große Verantwortung als Mutter sie in den Genuss aller ihrer Rechte stellen sollte;“

„In Anbetracht, daß die Frauen Amerikas, ehe sie ihre Rechte verlangen, gewußt haben, alle ihre sozialen Verpflichtungen auf sich zu nehmen und so das größte Beispiel gewissenhaftesten Staatsbürgertums zu geben:“

### Kommen wir überein

1. Zu erklären, daß die Frau das Recht hat:
  - a) zu politischer Gleichstellung mit dem Manne;
  - b) sich der Gleichstellung in zivilen Leben zu erfreuen;
  - c) zu größter Bewegungsfreiheit und Förderung in der Berufsarbeit;
  - d) zum größten Schutze der Mutterschaft.
2. Die Regierungen aller der amerikanischen Republiken, die dies bis heute noch nicht getan haben, dringen zu ersuchen, so rasch wie möglich die Gesetzgebung einer Verwirklichung der Grundzüge anzupassen, wie sie die obige Erklärung enthält, die wir benennen werden. Die Erklärung von Lima zugunsten der Rechte der Frau.“

### Pfarrfrauentagung

Die 12. schweizerische Pfarrfrauentagung vereinigte wieder eine große Zahl von Pfarrfrauen in Baden. Das besondere Gespräch hat ihr der Eindruck der völligen Gemeinlichkeit. Vom Anfang bis zum Schluß fühlte man sich zusammen mit allen. Man ist ursprünglich die Einheitlichkeit, die durch alle Wortzüge hindurch ging: der Glaube, und die hervorragende Stellung von Frau Fr. Schmutzger, die mit ihrer großen geistigen Lebendigkeit und warmen Mütterlichkeit alle zusammenführte. Frau Fr. Schmutzger eröffnete die Tagung mit einem herzlichem Willkommen an alle Pfarrfrauen, besonders an die Jungen und Neuen, und mit einer kurzen Auslegung des Bibelwortes Jes. 43. Dieses Heilige Wort, das uns Gottes feste Zusicherung bringt, wobei wir ganz versüßelt angeprochen sind, soll uns erquicken in Zweifel und Anfechtung und uns gewiß machen, daß Gott uns liebt.

Der Morgen wurde jeweils eingeleitet durch eine kurze Anbahn, der dann eine kleine Singstunde folgte. Dann folgte der Vortrag mit anschließender Diskussion. Am Dienstag sprach Prof. Zimmerli aus Zürich in klar aufgebauter Rede von Glaube und im Alten Testament. Hier ist der Glaube nichts Nebenständliches, denn gleich das Wort „Glaube“ nicht oft vorkommt. Das hebräische Wort „Glaube“ hängt zusammen mit „Amen“. Amen ist ursprünglich die Antwort an Gott. Es liegt darin, daß man gehört hat, zuhört und ergötzt will. Glauben ist daher zu sagen zum Anbruch Gottes und kann immer nur Antwort sein an Gott, der zuerst redet. Der Glaube kann sich nur dort emporheben, wo Gott redet. Gott findet den Menschen, und nicht der Mensch Gott. Aus Liebe hat Gott den Glauben das Heilgen (Wunder) mitgegeben. Aber der Glaube kommt nicht durch das Zeichen zustande, sondern der Glaube sieht oft Zeichen, wo der Unglaube nichts sieht. Neben dem Glauben steht die Furcht Gottes, nicht etwas, das erdrückt und tötet, sondern das den Abstand wahrt. Zum Glauben gehört

### Man erziehe die Mädchen zu Mäthern und die Knaben zu Bienen, so wird es überall wohl stehen.

Goethe

auch der Gehorsam. Solcher Glaube gibt Stärke und Vertrauen und läßt keine Menschenfurcht aufkommen. Er führt auch zum Nützlichem Gottes und zur Anbetung.

Prof. Koberle aus Basel sprach über den Glauben im Neuen Testament. Das Wort Glaube wird, oft mißverstanden. Glaube heißt nicht furchtlosig, im Griedischen heißt es: pistewen. Das bedeutet in ein Treueverhältnis treten zu jemandem: Wir glauben also nicht an einen Glaubenssatz, sondern an Gott, der als Geliebter zu uns gekommen ist. Auch im Neuen ist es ähnlich: das Wort Glaube kommt von dem alten Vorstrom geloben, das sich auch im Wort geloben findet. Glaube ist kein Verdienst, sondern das Echo auf die Liebe Gottes. Im Glauben erkennen wir den Abstand zwischen Gott und Mensch. Diesen Abstand hat Christus überbrückt. So dürfen wir Christus betrauen und gewiß sein, daß die Liebe Gottes all unsern Sünden und unser Sünden vergibt. Weil Christus unsere Sündenlast getragen hat, so wird Gott auch in andern Dingen für uns sorgen. So läßt sich unser Glaubens- und Vorsetzungs Glaube auf Christus. Im Glauben ist uns die Erlösung geschenkt, die jetzt schon sichtbar werden soll an uns. Wie dies sein soll, das ist das Vertrauen, das wir setzen: Glaube ist vertrauensvolles Wagnis auf den vergebenden Gott, aber auch wagnisvolles Vertrauen auf den nachsichtigen Gott. Nicht im letzten Tag sprach Prof. Kästli aus Basel über „Glaube und Verantwortung in der Gegenwart“. Es ist schmerzhaft, eine Deutung der Gegenwart zu geben, aber die Heilige Schrift hat auch hier eine Antwort. Was dort von Zukunft ist, ist jetzt Gegenwart. Wir leben nun in den großartigen Zeiten, von denen im Neuen Testament die Rede ist. Die Zeiten sind schrecklich und hoffnungsvoll zugleich, wie Geburtsstunden. In diesen Zeiten müssen wir uns betätigen. Fr. Kästli zeigte dann anhand der Vereinigungsgeschichte Frau (Matth. 4) die drei Punkte auf, wo wir uns als Gemeinde und als Einzelne zu betätigen haben. 1. Der Brotkorb ist unsere große Verpflichtung, der auch die evangelischen Pfarrfrauen ausgeführt sind. Da hat die Pfarrfrau eine große Verantwortung. Auch Jesus war abhängig von der Wagenfrage, aber er beantwortete diese Abhängigkeit in der Abhängigkeit von Gott und hat so den Sieg errungen. Wir Christen sind die Trümmer des Brotkorbes ausgegeben. 2. Aus unserer Ungeladung und unserer Eigenwillen kommt die Verpflichtung zum Weltereuer: aus der Ausgeschlossenheit durch ein Katastrophe den Ausweg zu suchen. Auch Christus hat nach der Verurteilung gesucht, wie er aus dem Bluff der halben oder Viertelwahrscheinlichkeit wieder in die Mitte von den anderen Verurteilten kommen soll nicht mehr denken. Auch da hat Christus Vergebung geschaffen. Es gibt die Vergebung in der gegenwärtigen Gegenwart. Was sollten wir lieber von Vergebung reden. Gott sei Dank, der uns bewahrt durch Jesus Christus.

An den Nachmittag sprach Frau Fr. Schmutzger über die bereitgestellten Aufgaben der Pfarrfrau in Haus und Gemeinde. Es wartet überall viel auf uns, aber Gott gibt zur Aufgabe auch die Kraft. Auch in ihren Bibelbesprechungen wird Frau Fr. Schmutzger immer wieder auf den Einen hin, der über allem und hinter allem

**Steinfels-Produkte**  
das Beste für alle Wäsche.



„Obst ist gut für Kinder und Erwachsene. Kathreinerauchermacht die Milch dreimal verdaulicher.“  
sagt **Molamaine**  
Waldmann von  
**Kathreiner**

„Und wir hatten keine Ahnung!“ sagte Elie, auf das Kind deutend.  
„Ja, der Himmel hat uns ein Geschenk gemacht“, antwortete Frau Sieber. „Der Kleine ist eine Waise. Die Mutter wohnte hier im Dachstuhl. Er wäre seiner Heimatgemeinde als Armenkind zugegeben worden. So ein bezugsloses Kindchen allein in der Welt! Wir haben aber noch einmal von ihm trennen müssen: er war krank, aber er hat sich in einem Kinderheim in den Bergen erholte. Mein Mann hatte damals gerade ordentlich zu tun, und ich bekam oft's Mal Mühsamkeit.“  
„Aber jetzt bleibt Tobby bei Papa und Mama, geht?“  
„Ist doch die Pflegekinder, zu dem Mädchen schick.“  
„Aber Sieber war nicht zu Hause, und Volzengrad hatte es eilig, weiter zu kommen.“ Eine lächelnde kleine Mama, dachte er. Doch er sprach es nicht aus. Er beobachtete die bewegte Miene seiner Frau und sogte frisch und unermüdet: „Wir haben eben noch Zeit zur Villa Bonrat.“  
„Was willst du denn dort noch?“ fragte Elie matt.  
„Du siehst ja, den ich noch einmal,“ gab er zu hören, „du wirst gleich verstehen.“ Im Weiterfahren verstand Elie, daß es ihrem Mann keineswegs gleichgültig war, die Gelegenheit einer geschäftlichen Verbindung mit Bonrat zu verpassen, daß er ihre Selbstbestimmtheit mit Frau Tabita als einen ihrer größten aufsteigenden, unumgänglichen Faktoren an sah, und daß er in jedem Einfall des Stubs der Kinderlosen nur noch den Mutmaßung, den Versuch der erwünschten Anbahnung zu machen. Im übrigen sollte sie ihm ruhig überlassen, die Sache auf eine lebenswürdige und selbstverständliche Art vorzubringen. Mitten Bonrats' Äußerung, die die Klüßchen anzuregen, so können sie im Umkreis einer Schwelgere, die auch in jedem Aufsehen, die sich der Finger danach legen würden, mitzun. Seit aber jeder seiner Wagen habe, spürten Entfernungen keine Rolle mehr.  
„Sie verzichtet auf unnützen Widerstand, und man führt reich dem Bonrats' Eide zu. Die Villa lag in einem Park, an dessen Eingang ein Bienenweidhaus stand. Als Volzengrad von der Frau betrat,

sehen sie einen mächtigen Kranz aus frühem Tanneneis von der Decke hängen, der buierte wie ein Christbaum. „Hier ist schon Weihnachten“, sagte Elie.  
Derr Bonrat war bereits bereit, aber die Hausfrau ließ bitten, nur eine Minute auf sie warten zu wollen. Der Empfangsraum, in dem sich Volzengrad umfing, war nicht anders als ein festlich geschmückter Saal, der den festlichen Geistes der Wirtin, die sich in einem höchst zuvorkommenden, ohne sich zu bemühen. Elie wunderte sich, daß in einer Ferne der neben einem höchst unerfüllt ein Stroh groß gestrichter Wollschaden aufgehängt lag. Auch hier standen Tannenzweige in den Blumenlägern und verbreiteten Weidwachsduft. Durch eine Schiebertür sah man in einen Musikraum mit Flügel und Gesangstulden. Das Wohnzimmer war beherrscht von einem Kinderbildnis, das ein blondes Mädchen von vielleicht acht Jahren mit ungeschnittlichem strahlendem Blick darstellte. „So ist Tabita aus“, sagte Elie, „aber ich hatte sie mit dünnem Haar in Erinnerung.“  
Vor dem Fenster erlitten jetzt Frau Bonrat, die letzten Schritte, nur einen Moment, um die Schürten gehängt, vom Hörnerhaus fortan. Sie war eine ästhetisch geübte Frau von vielleicht fünf- undvierzig Jahren. Der Wind wehte in ihr leicht ergrünte Haar: sie strebte, fast laute, dem Lustig fröhlich entgegen. Durch eine Terrassentür kam sie geradezu ins Zimmer. Sie traktierte Elie die Hand. „Wie häufig, daß wir uns endlich wieder begegnen!“  
Volzengrad fand es gar nicht schmerzlich, mit seinem Einfall herauszurücken, den er mit Selbstironie als eine Art Marotte darlegte, wobei er nicht versäumte, seine Frau als die eigentliche Urheberin des Gedankens hinzuzustellen.  
„Ganz schön“, rief Frau Bonrat, aber er gendete weiter. „Eine glänzende Idee! Ich habe ja nur auf Sie gewartet.“  
Volzengrad machte große Augen. Aber die Dame des Hauses fuhr erklärte fort, lebhaft sich bald zum einen und bald zum andern wendend: „Ich bin am Verwundungszustand allein; mein Mann hat von Stockholm gebracht, daß er nicht rechtzeitig zurück sein kann. Da habe ich meine Mitunterwer-

nacht auf den Beilaghab gerichtet. Es wäre wunderbar, wenn Sie und Ihre Freunde mitmachen könnten. Sie würden sicher Freude haben! Nur lassen darff sie nicht, Elie, wenn wir singen; wir haben nicht mehr alle jugendliche Stimmen.“  
„Was ist das für ein Fest, sagten Sie?“ fragte Volzengrad etwas unklar.  
„Nicht weniger als ein überaus feines Frau Bonrat, was ich Ihnen sagen möchte. Höchstens Männer und zweieinzigjährige Frauen, die älteste ist achtundachtzig. Im Musikzimmer wird bespielt und gesungen. Die Gesänge sind noch im Hörnerhaus. Wir können nachher gleich mal das Warenlager ansehen, wenn Sie wollen.“  
„Sie erwiderte sich und sprach auf. Vor dem Fenster erlitten die Wollschäden, man-grave Karte, die mienend ihr rades Mädchen sagte: „Sind Ihnen haben unangenehm?“ fragte die Hausfrau. „Nicht?“ Sie nahm das Tier unter den Arm und ließ es neben sich auf das Sofa kuscheln. „Diesen Pensionär hat der Gärtner ausgehungert und blüht auf der Straße gefunden mit zerhobenem Schnitzmesser. Wie Menschen haben das Tierchen nicht an den Füßen gefangen und sind dann an ihrem Wert geföhrt worden. Ein wehrloses Geschöpf zu martern!“ Frau Bonrat hatte plötzlich Tränen in ihren blauen Augen. Aber sie fuhr rasch fort: „Ja, Elie, du mußt einmal meine Deutchen sehen, wie sie in den Weidwachsbaum schauen. Sie sind ja schon wieder nach am Himmel, wie die Kinder noch nach unten sind. Jetzt wollen Sie mit aber lassen, lieber Herr Volzengrad, ob Sie glauben, daß unsere gegenfeitigen Pläne aneinander abgestimmt sind?“  
„Nun, ein bißchen zu Atem kommen muß ich wohl erst“, antwortete lächelnd Volzengrad, „um Ihnen Vorbringung zu erwidern.“ Er begann sich nach auf eine folgende Fortsetzung seiner Rede als Elie mit ungenügender Entschlossenheit lagte. „Ich kann mir das alles so schon ausmalen, was du mir vor hast. Tabita: ich möchte dabei sein.“ Sie hatte ein kleines energisches Knifchen gegen ihren Mann, und er verzogte sich ein wenig. „Da habe ich denn nichts mehr zu sagen.“  
„Sich von Ihnen, wirklich nicht von Ihnen!“ rief Frau Bonrat. „Und Sie werden sehen, wie Sie

Glaube haben und nichts bereuen. Also du, Elie, du müdest mit mir zusammen arbeiten, und für Sie, Herr Volzengrad! — er machte eine Gebärde, als hätte er sich durchaus umnis in diese Sache — „oh nein, im Gegenteil, ich hätte für Sie die allerhöchste Aufgabe, für die ich unbedingend die Augen aufhebe. Wollen Sie mit am Christabend auf eine gute Idee kommen? — Ich habe ein kleines Plan, den Ihnen am Sturz.“ Volzengrad hatte wieder eine kleine Humme und ergabene Gebärde, und Frau Bonrat schloß lächelnd: „Mein Mann wird sich so sehr freuen, daß ich Ihre liebe Hilfe gefunden habe. Ich kann meine acht oder zehn gebendlichen Alten nicht zu Fuß kommen lassen, und mein Wagen reißt nicht für alle.“  
Volzengrad lächelte sich. „Und Sie schicken die mich Gebendlichen nicht lieber Ihre Weihnachtsgeldchen nach Hause?“  
„Den Kranten wohl. Aber die anderen — es ist alles Einmale, Vereintamt, — denken Sie, wie ich sie treuen, einmal nicht allein zu sein, mit was allen zu teilen und zu singen unter einem großem Sternchen?“  
„Sie tun mal mit in mein Warenlager kommen?“  
„Im Hörterhaus ist Elie noch einmal zu dem Kinderbildnis auf. Frau Bonrat blieb stehen und lächelte dem blonden Saubte zu. „Nur Sie! — Damals war sie ein Kind, das kaum lesen konnte, und nun ist sie weit voran.“ — Das ist nicht, einen Blick, der über die Welt brennt.“  
„Sie hat Ihren Blick“, sagte Volzengrad leise. „Tabita hielt die den Kopf. „Wir da unten sind durch zu viel hindurchgegangen.“  
Im Hörnerhaus war der Wohnraum wirklich in ein Lager von Lebensmitteln und warmen Kleidungsstücken umgewandelt. Frau Bonrat stand in ungenügender Entschlossenheit und verlor den Blick vor: „Sieh Sie, wie ich schon geföhrt! Und das haben Arbeitsbedinerte und Geschickliche gemacht. Die Sachen, die noch im Wohnzimmer liegen, auch.“ Aus großen Blechfäßen mußten sich Volzengrad mit Weihnachtsgeldchen bedienen. „Es ist alles schön gemacht. Ein paar befruchtete Samen sind bei Ihnen; es gibt Ihnen einen Weihnachtsgeldchen.“

Recht und dem auch hier unser ganzes Leben anvertrauen dürfen.  
Die Abende waren mehr der Geselligkeit gewidmet. Werner Fraufräulein zogen allerlei Spiele und Charaden; Wajnt, auch Choralgruppen wurde gepflegt. Daneben wurde die Gelegenheit benutzt, die Auftritte auf allfällig in Funktion zu übernehmen zu machen. Frau Fräulein nach von Altmann berichtete über die evangelische Jugendbildungsstelle, die für die Diaspora

### Kleiner Alltag im Dienste der großen Idee

Von H. Gschwind-Kegnaff.

Wir Frauen sind uns wohl bewusst, daß auch wir im Kampfe um die Stärkung und Rettung der Demokratie eine ernste Aufgabe zu erfüllen haben. Aber diese ernste Aufgabe stellt sich uns nicht in der geforderten Eingabe an ein großes Werk, sondern sie fordert diese — wie das meistens der Anteil der Frau ist — in kleinen und größeren Einzelbestrebungen, nämlich in den Kleintätigkeiten des Alltags.

Wenn die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit ein Zeit eines der großen Haupterfordernisse für die Rettung der Demokratie darstellt, dadurch, daß durch die junge Generation endlich in den Produktionsprozess und damit zur Freude am Leben in der Heimat geführt werden kann, so sollten wir Frauen in unserm Einzelleben unser Beitrag dazu zu machen. Und leisten, indem wir ältere Väter, Brüder, Väter bestimmen, sich aus ihrem Wirkungskreis ganz oder wenigstens teilweise zurückziehen, um einer jungen Kraft Platz zu machen und ihr damit die Möglichkeit zur Erstgüte zu geben. Frauen können dazu oft entscheidend beitragen, wenn sie mit ihrer Familie genötigt sind, sich in ihren Anprüchen an Wohlstand und Genuss zurückzuhalten — und zugunsten ihrer notleidenden Mitmenschen. Mancher Mann getraut sich diesem Schritt nicht zu tun von sich aus, auch wenn er sich zum Nachdenken reif fühlt. An der Frau ist es da, das erlösende Wort zu sprechen.

Tätigkeitsfreudigkeit bei Frauen als Konjunkturalhilfe im Augenblicke, heimliche Arbeit unersetzlicher Hilfspersonen zu bezeichnen, wir müssen es uns zur selbstverständlichen Pflicht machen, beim Einkauf der Schweizer Handarbeit vor billiger Auslandware den Vorzug zu geben, auch wenn wir etwas höhere Preise anlegen müssen. Wir Frauen hielten es bis jetzt für eine erfüllte Pflicht, wenn wir aus Familieninteresse möglichst billig einkaufen und dabei unsere berühmte Sparfülle entzünden konnten. Heute wird die Parole für die Schweizer Frauen lauten: Nicht sparen an Kleinbeträgen aus Familieninteresse und Hamsterfurcht, sondern kaufen bei Bedarf, um Arbeit und Verdienst zu geben unsern Vätern und Schwägern in der Heimat.

Wenn wir dabei die Interessen des Schweizer Heimatwertes berücksichtigen, so können wir gerade hier, nicht nur in diesem Sinne zu handeln, sondern zugleich auch unser Heim mit Eigenschaften volkstümlicher Arbeit zu schmücken. Wir müssen aber auch trachten, mit allem Nachdruck die Labelbewegung bei unsern Frauen im ganzen Land lebendig zu machen. An uns Frauen liegt es, daß es dazu kommt, daß immer mehr Waren dieses würdigen Arbeiters führen können, weil sie unter menschlichen Umständen in unserem Lande hergestellt wurden, nämlich dann, wenn wir beim Einkauf diesen Labelartikeln nachfragen, so wie

so notwendig ist, um der Not der Waisechen zu begegnen. Vom evangelischen Institut in Lugano, von der Arbeit der Freundininnen und der Frauenhilfe, der Haushaltungsschule, der u. a. wurde berichtet. — Auch der persönliche Austausch kam nicht zu kurz. Wir dürfen sagen, daß uns wieder viel Wertvolles geschenkt wurde und daß die Tagung von einem besondern Geist der Gemeinschaft getragen worden ist. S. Kopp, Luzern.

Wir Frauen können aber auch das Gefühl der Selbstverwirklichung stärken durch unser Verhalten im Alltag von Mensch zu Mensch. Wir haben es doch so leicht, im Verkehr mit andern Frauen aller Kreise, über soziale Vorurteile hinwegzugehen. Uns verbindet als Mütter, gleiches Erleben mit jeder Frau jeden Standes, die auch Mutter ist. Dies gemeinsame Erleben sollte uns doch wohl auch die eine gemeinsame Aufgabe aller Frauen unseres Volkes vor Augen stellen: Die tatkräftige Mithilfe bei der Aufzucht der Jugend. Wie schön wäre es, wenn kinderarme, begüterte Frauen den kinderreichen Müttern nachahmlich helfen wollten bei ihrer schweren Aufgabe, nicht als Wohlthätiger, sondern als Dienst an Volk und damit an Vaterland. Solche Familienhilfe könnte in Form von Patenschaften sich sehr ausgiebig auswirken.

Wie selbstverständlich sollte es doch sein, daß auch das wohlhabende Kind zu seinen kleineren Geschwister tragen muß, damit auch andere diese guten Sachen genießen können. Mancher Mutter könnte so leicht die Sorge abgenommen werden, wie sie für ihre Kinder für die Schule wieder anständig leiden soll. Weh! solcher Austausch in schweizerischem Geiste vor sich, so braucht bei den Rechenenden kein Gefühl der Minderwertigkeit zu entstehen.

Im Dienste der Stärkung unseres Schweizergeistes hat die Schweizermutter Großes und Entscheidendes zu leisten. Sie ist die Trägerin und Behälterin unserer Kultur und unserer Tradition. Landesverteidigung selber Art leistet die Frau, wenn sie in ihrer Familie und Umgebung Schweizerkultur verbreitet. Der Begriff der Kultur umfaßt das ganze Leben in allen seinen Formen, so muß sich die Erziehung zur Schweizerkultur von der Mutter aus in einer Lebenshaltung auswirken, die dem ursprünglich schweizerischen Menschen entspricht. Erst schweizerisch ist es, bei einer gewissen Bedürfnislosigkeit und Einfachheit doch an Qualität festhalten. So bedeutet die Erziehung des Heims in Schweizergeliebte Einfache Möbel aus Schweizerholz, vom Schweizer anzufragen lassen, in den Kisten aus Luzern. In diesen Heim sollen die Kinder aber auch die Bilder der Heimat kennen lernen: die Mutter hält sie an, auf die Wandtafel zu achten und sie zu pflegen. Der Sonntag bringt ihnen auf Ausflügen die engere und weitere Heimat nahe, und die Erzählungen aus Mütter und Großmütter Jugend erklären ihnen, wie alles in ihrer Umgebung zu geworden ist. Mit ganz andern Augen betrachten die Kinder so ihren Heimatort und verwurzeln mit ihm.

Zur Volksberufendheit beitragen werden aber auch jene deutschschweizerischen Mütter, die ihre Kinder das Volkstum in seiner Sprache und Kultur wirklich erleben lassen, indem sie ihnen einen genügend langen Aufenthalt dort gestatten. Nach der einfachen Volksschule braucht es dazu wohl gegen zwei Jahre. Mit erweitertem Horizont und Verständnis für die Kultur der andern Schweiz werden die Kinder auch Verbindungen mit dort gehalten.

(Schluß folgt.)

### Gerichtliche Entscheide\*

#### Eheliches Güterrecht.

Geltendmachung einer Sondergutsschuld nach Auflösung der Ehe.

Wieder füllte das Bundesgericht einen für die Familienwelt wichtigen Entscheid. (BGE III, Teil Nr. 37 von 1938.)

**Kurz der Tatbestand:**  
Frau X. hatte im März 1929, während Bestand der Ehe, ohne Wissen des Ehemannes, für ihren Bruder bei einer Bank eine Solddarlehensschuld in Höhe von Fr. 12,500.— übernommen. Am 1. Juni 1935 starb der Mann. Von der nunmehr zur Witwe gewordenen befragte am 31. Juli 1936 mittels Zahlungsbefehls der Mitsbürger, der sich die Rechte des Gläubigers hatte abtreten lassen, 7514 Fr. 66 Rp. plus Zins zu 6 Prozent seit 28. März 1932. Frau X. erhob Rechtsvorbehalt. Zu seiner Befreiung gab der Mitsbürger Rechtsvorbehalt mit folgendem Rechtsbegehren ein: 1. Frau X. sei als Schuldnerin für obige Hauptsumme zu erklären.

2. Es sei der Rechtsvorbehalt zu befeitigen.

**Das Urteil**  
erging zugunsten des Mitsbürgers; lediglich der Zinssatz wurde von 6 Prozent auf 5 Prozent herabgesetzt. Für die Summe von Fr. 9797.25 (Hauptsumme inkl. Zins und Kosten) sollte nun Frau X. gebührend werden. Der Pfändungsbeamte stellte dem Gläubiger einen Verzichtstausch aus mit der Begründung: durch das Ableben des Ehemannes sei das Sondergut untergegangen; da aber für Sondergutschulden nur dieses hafte, sei auch kein der Pfändung unterliegendes Vermögen mehr vorhanden. Er berief sich dabei auf Art. 21 in Verbindung mit Art. 190 und 191 ZGB. — Hiergegen wandte sich der Gläubiger mit einer Verweigerung zwecks Aufhebung dieser Verweigerung rechtskräftig Verfügung an die Justizbehörde: Das Verzichtstausch habe nicht zu beurteilen, sondern auf Grund des eingetragenen Verzichtstausches in das Gesamtvermögen der Schuldnerin zu vollstrecken. — Die Angeprochene machte geltend: der Gläubiger habe unterlassen anzugeben, ob seine Forderung auf Vollstreckung in das Gesamt- oder lediglich in das Sonder-Gut gerichtet sei.

Die Angelegenheit wurde bis an das Bundesgericht gezogen.

Die Frage, die dieses abzuklären hatte, war folgende: Ob für eine von der Ehefrau während Dauer der Ehe ohne Zustimmung des Ehemannes eingegangene persönliche Schuld nach Heftaufhebung ausschließlich ihr Sondergut hafte oder ob dafür ihr Gesamtvermögen zu beanspruchen sei und wenn ja, inwiefern?  
Das Bundesgericht führte aus: daß, nachdem ausdrücklich festgesetzt sei, daß die Eheleute in Güterstand der Eheverbindung gelebt hatten und die Schuld ohne Einwilligung des Mannes eingegangen sei, nach Heftaufhebung die Verweigerungsfähigkeit der Ehefrau in ihr ganzes Vermögen greife. Dieses Vermögen hafte jedoch für diese Schulden nur insofern als bei Heftaufhebung das Sondergut die betreffende Forderung zu befriedigen in der Lage war. In obigem Beispiel erklärte würde das Gesamtvermögen von Frau X. für die betriebenen Fr. 9797.25 nur dann hafte, wenn beim Ableben des Ehemannes ihr Sondergut für diesen Betrag ausgerichtet hätte. War beim Tode des Mannes ihr Sondergut kleiner als die Schuldbüsumme, dann tritt eine entsprechende geringere Haftung des übrigen Frauenvermögens ein. Diese Begrenzung der Haftung muß die Frau durch Rechtsvorbehalt geltend machen. Unterläßt sie dies, so hat sie es sich selbst zuzuschreiben, wenn ihr Gesamtvermögen für eine an sich nur Sondergutsforderung beansprucht wird.

\* Unter diesem Titel werden wir von Zeit zu Zeit Entschiede veröffentlicht, welche über die Rechtslage in Fällen auslegen, wie sie sich für Frauen immer einmal da und dort ergeben können. Red.

**Was steht also, wie vorstichtig vorgegangen werden muß, wenn eine Frau nach Heftaufhebung für eheliche Schulden betrieben wird.** Die Frau, resp. deren Rechtsbeistand, hatte es unterlassen, beim Rechtsvorbehalt die Begrenzung ihrer Schuldhaftigkeit geltend zu machen. Der Gläubiger durfte daher die Verfolgung in ihr Gesamtvermögen durchführen.  
Dr. E. H.

### Bücher

**Wie können wir unsere Kinder auf**  
von Dr. Emanuel Higgensbach, Verlag Gebr. Rüchli, Basel, Preis kart. Fr. 3.—

Der Verfasser behandelt in dieser Schrift den ganzen Fragenkomplex der Gewaltherrschaft aus der Sicht der Eltern. Die Gewaltherrschaft ist vor der Hand kein politisches, sondern ein pädagogisches Problem. Die Gewaltherrschaft ist eine Erziehung, die sich auf die Erziehung der Kinder bezieht. Die Gewaltherrschaft ist eine Erziehung, die sich auf die Erziehung der Kinder bezieht. Die Gewaltherrschaft ist eine Erziehung, die sich auf die Erziehung der Kinder bezieht. Die Gewaltherrschaft ist eine Erziehung, die sich auf die Erziehung der Kinder bezieht.

**Fragen um Liebe und Gehilich**  
von Dr. Emanuel Higgensbach, Verlag Gebr. Rüchli, Basel, Preis kart. Fr. 1.80.

Das Buchlein behandelt kurz und allgemeinverständlich alle Fragen, mit denen sich etwaige junge Menschen auseinandersetzen müssen, besonders wenn sie sich mit Berufsentscheidungen trauen. Es scheint uns nicht unwichtig, daß der Verfasser auf die Bedeutung und Aufgaben der Ehe, sowie sie in unserer Gesetzgebung verankert sind, eingehend und eingehend im Wortlaut eingegangen ist.

**Landesausstellung im Werden**  
Ein sehr hübsches, farbenfrohes Werkheft für die Schweizerische Landesausstellung, deren Zore sich ja im Mai öffnen sollen, ist schon erschienen. Im Stil einer „schönen Illustrierten“ gehalten, bietet das Heft interessante Bilder aus der jetzigen Bauperiode, zeigt Modedesignerinnen, Bauhelferinnen, Künstler an der Arbeit und bietet im farbigen Uebersichtspfeifen schon heute die Orientierung für den zukunftsreichen Besucher. (Preis 60 Rappen.)

### Kleine Rundschau

#### Sie wollen besorgen!

Aus Holland wird berichtet, daß unter den 20,000 deutschen Hausangestellten — in dieser Zahl sind auch Lehrreinen, Goubernanter und Kinderpflegereinen begriffen — welche nach Deutschland zurückverwandeln werden, eine große Bewegung ausgeht wurde, die dahin geht, durch Heirat mit Holländern diesem Gebot nicht mehr zu unterliegen. Sie sollen durch die Bürgermeistereien ihrer Wohngebiete in dieser Richtung um „Hilfe“ gebeten haben!

### Krankheit vermeiden,

schlack, jung, gesund und im Schwung bleiben durch eine

### Heil-Massage-Kur

Heilmassage für Nervenschmerzen, Drüsenstörungen, Muskelkrämpfe, Gelenk-, Knochenveränderungen, Gymnastik, Bäder, Packungen, Tarsperikuren, Ganzkörpermassage, besond. Mikrozirkulation und Stoffwechsel, stärkt die Nerven, befördert Schlaflosigkeit und steigert die Leistungsfähigkeit; sie verleiht dem Körper Beweglichkeit und Frische.

12jährige erfahrungreiche Fachkraft

Institut für natürliche Heilmethoden

### Joh. Wälchli

staatl. dipl. Masseur und Physiotherapeut,

Hettingerstraße 4, Zürich 7, Tel. 2 96 11

Prospekte gratis

Bitte Inserat ausschneiden und aufbewahren!

**Geschützt seit**  
**75 Jahren**

Liebig

FLEISCH-EXTRAKT

und sie fragen etwas Knuspriges für die Kinder heim.  
„Sie wurde für das Zusammenstellen der Bafete verpflichtet, und als sich Wolzengrads verabschiedete, fragte die Hausfrau noch: „Und welche Dame mit dem Hund? Sie ist gewiß nur schlau und würde sich noch zu gern lebren.“  
„Frau Anderlott? Ich weiß nicht.“ hieß Wolzengrad an. Tabita fiel ihm ins Wort. „Ich verzeihe Ihnen, daß sie mit uns feiert, so sicher als mein Hund Spitz die Bekanntschaft ihrer Leute machen wird.“  
Als Wolzengrads allein waren, lachte Otto laut auf. „Das ist eine hinterlistige Frau! Ihr Weiber, wenn Sie Euch etwas in den Kopf gefickt hat —“  
„So redet du?“ rief Elie ehrlich aufgebracht. „Ich kann mir gar nichts besseres denken, als Tabita wieder getroffen zu haben. Denn doch, wie sie es ruhig und bequemer haben könnte! Sie braucht ja nur eine Summe zu zeichnen für irgendeine öffentliche Behörde. Aber nun müssen die alten Leute, die sie ihre einträglichen Gänge sind, daß sie sich im Leben nimmern und daß man eine Freude gemeinsam haben kann, nicht die einen hier und die andern dort, und ein Graben dazufließen. Das ist eben Weibhaftigkeit.“  
„Doch, hört! Du bist ja ganz berrückt!“ Otto sah von der Seite seine Frau an, die mit gewöhnlichen Augen doppelt hübsch war.  
„Es kam mir eben so“, sagte sie. „Ja, weißt du, ich schäme mich, wenn ich daran denke, wie ich meine Zeit verbringe. Ich könnte doch auch.“  
„Sie suchte nach einem Ausbruch —“, mit einer Aufgebredellen.  
Jetzt wurde Ottos Miene ernst. „Du darfst nicht weggehen, daß du nicht den Tempelbauend und den Graben und auch nicht die Mittel von Frau Bontart hast. Aber arbeite nur mit mir. Sie wird auch nach Weibhaftigkeit noch etwas zu tun haben für dich. Das ist eine Frau, die nicht kalte. Und alle ihre Fähigkeiten lassen ihr sicher nie lange Ruhe. Ein schönes Leben — ich sag es auch. Denn böser Otto will nicht so vertragen, wie du glaubst. Und sie ist eine große Dame, die eine Weibhaftigkeit das höchste ist, wenn sie disponiert. Nicht daß sie ja nicht als

Blouffeur drangeht.“ und er armte Tabita lachend nach: „mein Mann wird sich so freuen.“  
„Und du glaubst daß es ihr um deine Hilfe zu tun war? Ihr helfen wollte sie damit zu an diesem Urlaub nicht an diesem faulsten Hecht und an ihrem Ansehen? Was ist mit dem alten Otto?“  
„Es wird immer hübsch“, sagte Wolzengrad.  
Als an Bierundungszeiten die frühe Dämmerung herabfiel, feste Frau Bontart die letzten Aeren an ihre mächtige Weibhaftigkeit. Die Wolzengrad kam mit windgeröteten Wangen herein. „Oh wie gemächlich, das wird ja ein Familienfest!“ rief sie.  
„Ich hatte mit einer lange weiße Tafel mit ebensolange Wäcken vorgesetzt.“  
Frau Bontart nahm ihren Arm und führte sie von einem der tannengeschmückten, von bezaunten Stühlen umstellten Tische zum andern. „Mein, wir sind kleine Familien, immer zehn Gänge beinahe. Wollte ich die Hausfrau, dort drinnen wohnt meine alte Haushälterin, sie ist eine Seele bei solchen Anlässen, und hier in der Ecke sitzt Frau Anderlott.“  
„Was Anderlott? aber wie?“  
„Ach, ich habe neulich mit ihr Bekanntschaft geschlossen. Ich ging mit meinem Spitz in ihrer Wohnungsgasse spazieren; sie kam mit Lucie dabei — das Tier war charakteristisch — und du weißt ja, wie das geht bei Bundesleichen, man ist bald wieder ein Stück bei den Göttern.“  
„Bekannt ermahnt und von unzeren Weihnachtsvorbereitungen gepörrden. Wahrscheinlich, daß die Frau eine sehr hübsche, ausgebildete Stimme hat? Sie wird uns heute alle Weihnachtslieder singen, nur ein paar kurze Verse; denn von unsern Leuten sind einige schwachbärtig, die würden sich ungeduldig fühlen.“  
„So? Ich bin nicht so.“  
Aber Frau Bontart hatte sich wieder praktischen Dingen zugewandt. Große mangelgeschmückte Gußgelbe wurden eben aufgestellt. Und die Haushälterin brachte einen Stolz weinachtlicher Wälfarten herbei, mit denen jedes Gebet geschmückt werden sollte.  
„Sie bewunderte die seine Zeichnung.“  
„Doch Siebner entwirft sie mit jedes Jahr“,

lagte Frau Bontart. „So ist bald der ganze „Gint“ befeimelt!“ rief Elie. Tabita lächelte nur über ihre Pantierung hinweg.  
„Es hatte noch nicht fünf Uhr geschlagen von der Uhr der Götter, als die ersten Gedanken von Wolzengrads herüber aus Wolzengrad an mit seiner Geliebten. Er half geltand den Frauen in dem Bagen. Frau Dr. Anderlott trübete in Elie ein wenig veräppelt herein. Gerade am Heiligabend war Lucie entlaufen, und eben erst hatte sie sich hübsig und zerkaut wieder eingekleidet. Ihre Herrin war nun etwas heiter nach der Suche im letzten Wind und hüpfte in ihren Betz hinein. Aber Tabita sagte heiter: „Sie sind in besserer Gesellschaft. Manche Konterfänger haben jedesmal ein Reh vor dem Aufreiten.“  
Die Hausfrau spielte das Weihnachtslied am offenen Fenster. Sie begleitete den schütterten Gesang ihrer Götter mit flügelnden Gefirren und mächtigen Ostern. Mit unigen Jubel strömte die Musik über die keine Verzweiflung hin. Manche der Alten hatten sich erhoben, sie wollten stehen ihr Weihnachtslied singen. Andere hielten die Hände im Schoß gefaltet und blickten unverwandt in den Gehirnen. „Es sah aus, als sprächen ihre von Lieb begehrenden Lippen zu einem Unlichtbaren, das sie im Lichterglans späheten. Und einige blieben stumm und sahen verwundert in den hellen Schein, als hätte das Licht die besten Sinne genommen.“  
Otto Wolzengrad wollte sich nach dem Gesang entfernen. Aber sein Blick blieb an Frau Elie hängen. Da sah sie und mühte sich um ihre kleine Familie. Sie teilte Teller aus und legte Kluden vor, sie half gichtigen Händen die Serviette entfallen und führte eine zärtlichen Alten die Tasse an den Mund. Vier weichen die Hände taufen selbst begüßigt. Ihr Blick war sorglich und ganz ernsthaft. Sie lächelte ab und zu, wenn die Betreten zu ihr sprachen. Und sie hatte alles andere vergessen, selbst Herrn Otto Wolzengrad, der durch die Zweige des Christbaums nach ihr hinfahnte. Er prägte sich das Bild ein: er hätte etwas Neues gesehen an diesem Abend.  
Als in der frühen Winternacht seine Fräulein heimgebracht waren, fand er zu Hause eine ge-

brudte Einladung von Herrn und Frau Bontart vor, zum Mittagessen am Neujahrstag. Die Wälfahrt, die ihn vor einer Woche noch erfreut hätte, mühte ihm im ersten Augenblick fremd an. Sie erinnerte ihn an einen fast vergeßenen Abend und daran, daß ihm diese Frau Tabita durchsicht hatte wie ein Wälfahrt. Er war in Gedanken noch bei seinem Mitspieler. Seine eigene Aufregung, die er mit guter Miene und für ein sicher ins Auge gefashtes Bild gemacht hatte, war schließlich in ihr Weibchen geworden und hatte ihn in die warme Umgebung dieses Abends hineingezogen. Und er sah Elies blickenden Blick wieder vor sich und ihre lieblichen hellen Hände. Er begab sich in seine Abgründe des Nachdenkens; aber es war ihm klar, daß seiner Frau diese Gedanken natürlich waren und ihr gut anstanden und daß sie sie künftig nicht entdecken sollte. „Als sie hereinam, hellen Auges und mit rotem Miene unter der Bekämpe, sagte er: „Nun, hat der Club seine Sitzung beendet?“  
„Der Club? — Ach ja, Herr Wolzengrad, ein Club ist gegründet und er bleibt bestehen, und er hat beschlossen, das ganze Jahr jeden Tag Weihnachtszu feiern.“  
„Es ihr macht gleich gründlich“, sagte Otto. „Erzähl mir das, und laß dir erst den Mantel abnehmen.“  
„Sie sagte sich zu ihm. Natürlich ist es Tabita, die das so ausgeprochen hat. Wir wanderten noch ein wenig, als wir alle hinein traten zum Tannenbaum, und ich sagte, wie gut sie ist doch alles gemacht habe.“ Sie antwortete, man könne nur Weihnachten feiern, wenn jeder Tag Weihnachten sei. „Ich wollte wissen, wie sie das meinte, aber sie lenkte ab; ich würde es selber erfahren. Er ist wie uns trennten, hielt sie mir die Hand fest und sagte: „Die Liebe ist für immer geboren, nicht nur für heute. Ihr Tag ist allezeit.“  
Herr Wolzengrad antwortete nicht. Er betrachtete den Rauch seiner Zigarette, und nach einem Schweigen fragte er: „Und du bist zufrieden mit deinem Christfest?“  
„Ganz zufrieden. Und jetzt feiern wir zusammen, du und ich.“

50 Tassen-  
Paket Fr. 1.70  
-90



# BANAGO

Blut-, Muskel- und Knochen-  
Nahrung

NAGO Chocolat OLTEN

## Fürsorgegebiet für Ausgewanderte

Der Fürsorgedienst für Ausgewanderte in Genf hat, wie er in seinem letzten Jahresbericht meldet, infolge der gewaltigen und verheerenden wirtschaftlichen und politischen Umwälzungen auf allen Gebieten eine stets steigende Zahl von Fällen zu betreuen. Diese wichtige und besonders in heutiger Zeit dankenswerte Demagogie umfasst die Fürsorge um auszuwandern, sowie auch für notleidende Ausländer in der Schweiz. Es handelt sich also immer um Fälle, die in der Schweiz ihrer Verpflegung haben oder dorthin zurückkehren und die eine Behandlung in zwei oder mehreren Ländern erfordern. Bald gilt es einer ausländischen Familie die nötigen Mittel zu beschaffen, um ihrer Verpflegung zu fähigen oder einem bewährten Auslandschweizer, der die Verbindung mit der Heimat verloren hat, sich aber danach sehnt, seinen Lebensabend hier zu verbringen, zur Rückkehr zu verhelfen und eventuell nach Verwandten hier zu suchen, die bereit sind, dem alten Mann ein Heim zu bieten. Es ist nicht verwunderlich, daß sich in den letzten zwei Jahren auch die Fälle heimkehrender Schweizer, die sich trotz grossen Anstrengungen kaum mehr halten können, vermehren. Daneben nehmen vor allem vorwiegend soziale und armenrechtliche Angelegenheiten stark in Anspruch. Hier muß einem pflichterfüllten Vater, dort einer solchen Mutter nachgeholfen werden, die ins Ausland oder Übersee gingen und nicht für ihre hinterlassenen Kinder sorgen. Dazu gefehlt sich noch das stets wachsende Heer der Flüchtlinge und Heimatlosen, für welche die Fürsorgestelle eine Auskunftsstelle (Service de renseignements) pour les réfugiés unterhält, wo sie beraten und an die für sie speziell in Frage kommenden Flüchtlingsstellen gewiesen werden. Dabei kommen der Auskunftsstelle die vielen guten Beziehungen zu in- und ausländischen Kommissarien, Fürsorgestellen, Behörden, zu den Zweigstellen und Korrespondenten der eigenen Organismen.

tion bei Vorbereitungen auf Auswanderung, Beschaffung von Dokumenten, Wägen etc. sehr zuvorkommen. Da die Schweiz für die Flüchtlinge nur Transitzland sein kann, sind besonders weitere Emigrationsmöglichkeiten zu prüfen und Fürsorgeleistungen während der Wartezeit im Zusammenhang mit den anderen Flüchtlingsorganisationen im Notfall zu treffen.

## Eine Gelegenheit

Haushaltungsführung und italienische Sprache zu üben, bietet die Tessiner Sektion des Vereins Freundinnen junger Mädchen in Lugano. Neben Pensionärinnen werden Haushaltungsschülerinnen als Halbpensionärinnen aufgenommen, welche die italienische Sprache und den Haushalt durch Arbeiten im Pensionärsheim und durch Unterricht in der Frauenarbeitschule Lugano erlernen können. Die Kurse dauern 6-9 Monate, Haushaltungsschülerinnen bezahlen 80 Franken pro Monat. Ein frohes und gesundes Zusammenleben aller Mädchen, gemeinsame Besprechungen über Lebensfragen und fünftägige Aufgaben in Haus, Familie, Vaterland und Kirche, sind vorgesehen worden. Turnen, Spiele und Ausflüge dienen der körperlichen Erfrischung. Die Leiterinnen, welche dem nun auf neuer Grundlage stehenden Pensionärsheim vorstehen, wollen ihren jungen Schülerinnen eine frohe und lehrreiche Zeit bereiten.

Nähere Auskunft: Casa famiglia (Evangelisches Töchterinstitut), Lugano, Via cantonale 14.

## Berichtigung

Wir hatten, getüht auf entsprechende Notizen in verschiedenen Blättern, in Nr. 36 vom 9. September 1938 unter "Streifzug ins Ausland" gemeldet, Königin Farida von Ägypten habe an einer Denkmaleinweihung nicht

teilzunehmen gewünscht, da sie ein anderes als das vorgeschriebene Zeremoniell dabei gewünscht hätte. Dazu teilt uns nun die ägyptische Gesandtschaft in Bern mit, daß dies eine falsche Meldung sei, denn eine solche Denkmaleinweihung habe überhaupt nicht stattgefunden. Wir bedauern diesen Irrtum und begrüßen die uns nun von offizieller Seite gemachte Mitteilung, da sie uns gestattet, ihn zu berichtigen.

## Von Kursen und Lagungen

**Wochenend-Lagung**  
des  
R. U. P. Weltaktion für den Frieden, Schweizer Zweig  
18./19. März  
in Bad Gutenberg bei Rangenthal.

**Die Außenpolitik der Schweiz**  
Die Schweiz und der Völkerverbund, (Dr. C. Spühler).  
Die Neutralität im Lichte der Schweizergeschichte (Harrer Max Gerber).  
Die Schweiz und das Flüchtlingsproblem (Dr. Robert Meyer).  
Beginn: Samstag, 18. März, abends 7 Uhr (gemeinames Nachessen, nachfolgend erstes Referat).  
Schluß: Sonntag gegen abend.  
Pension Fr. 6.50, Rückgeld Fr. 2.—.  
Anmeldungen und Anträge nimmt entgegen das Sekretariat des Schweizer R. U. P., Gartenhofstraße 7, Zürich 4, Tel. 360 56.

## VI. Internat. Kongress für hauswirtschaftlichen Unterricht

Kopenhagen, 21. bis 26. August 1939.  
Aus dem Programm:  
22. Aug.: Fortschritte im hauswirtschaftlichen Unterricht seit 1934 in Dänemark, Finnland, Norwegen, Schweden, u. a. m.  
23. Aug.: Wie kamt in der hauswirtschaftlichen

Schule die harmonische Entwicklung des jungen Mädchens erreicht werden? Betrachtung vom geistigen, moralischen, sozialen und wirtschaftlichen Standpunkte aus.

24. Aug.: Hauswirtschaftlicher Unterricht im Hinblick auf familiäre, soziale und wirtschaftliche Fragen.  
25. Aug.: Moderne Mittel wie Film und Radio in Anwendung im hauswirtschaftlichen Unterricht. Erfahrungen und Resultate. Weitere Besichtigungen an allen Tagen.  
Programme und weitere Auskunft durch das Internationale Büro für Hauswirtschaftlichen Unterricht, Fribourg.

## Berichtungs-Anzeiger

Bern: Schweiz. Bund abstinenter Frauen (Ortsgruppe Bern), Dienstag, 21. März, 20 Uhr, im "Bären", Zeughaus, 31: Vortrag von Dr. jur. Suzanne Rost (Zürich): "Was kann ich für die Heimat tun?"  
Zürich: Lyceumklub, Mittwoch, 26. März, 17 Uhr, Multifunktion. Anna Roner: Vortrag am Klavier: "Johannes Brahms im Schumann-Kreis". Eintritt für Nichtmitglieder Fr. 1.50.  
Reaktion.  
Allgemeiner Teil: Emmi Bloch, Zürich 5, Simitzstraße 29, Telefon 32.203.  
Reaktion: Anna Herzog-Süder, Zürich, Freudenbergstraße 142, Telefon 22.608.  
Wochenchrift: Selene David, St. Gallen, Tel. 19.

Neue gediegene  
**Konfirmandenkleider**  
bei  
**MÜLLER Sommerau**  
THEATERSTR. 8 BELLEVUE ZÜRICH

**Rubis**  
LETZTE FRÜHJAHRNEUHEITEN  
WÄSCHE  
STRUMPFE  
KLEIDER  
BLUSEN  
PULLOVER  
ELEGANT PRAKTISCH CHIC  
**MAISON RUBIS S.A.**  
ZÜRICH - BASEL - BERN - LAUSANNE

**"Fancy"**  
Getrocknete Aprikosen  
Kisten von 12 1/2 kg netto  
**Getrocknete Zwetschgen**  
kaufen Sie jetzt günstig bei  
**Hans Giger, Bern**  
Lebensmittel-Großimport  
Tel. 2 27 35

Das Schweizerische Wirtschaftsarchiv in Basel  
ersucht um möglichst unentgeltliche Ueberlassung folgender Jahrgänge u. Einzelnummern des **Schweizer Frauenblattes** zur Vervollständigung seines Bestandes:  
**Jahrgang I = 1919** ganz  
" II = 1920 ganz d. h. von Nr. 1-52 ist vom Hauptblatt nur Seite 1/2 da. Seite 3/4 fehlt.  
" III = 1921 von Nr. 1-9 und 49-52 fehlt ebenfalls Seite 3/4.  
**Einzelnummern:**  
1923 = Nr. 10-16, 32, 51  
1924 = Nr. 9  
1925 = Nr. 3, 4  
1926 = Nr. 10, 11  
1929 = Nr. 25  
1931 = Nr. 46, 50  
1933 = Nr. 33  
Gefl. Angebote sind erbeten an Fr. R. Goettshewim, Präsidentin der Frauenzentrale, Pelikanweg 9, Basel.

**Letten-Egloff's**  
Teigwaren sind von besonderer Güte.  
Fabrik gegründet 1845 in Weinfelden

**MAISON Corin**  
Handelshof, Uraniastr. 35  
Telephon 5 29 39 Zürich 1

corssets - Individuelle moderne büstenhalter elegante wäsche feine strümpfe  
**Kombi-ROHNER**  
das größte Spezialhaus für Kombimöbel

**Lüthi** Coiffeur  
Badenerstraße 89, vis-à-vis Bezirksgebäude  
Bekannt für feinen Service Telefon 5 11 41  
Dauerwellen Fr. 10.-  
Für dieses Inserat vergütet ich 10%

**Frauenbildungsschule**  
Neumünsterallee 1 Zürich 8  
der **Wilhelm Schultheß-Stiftung** im orthopädischen Institut, bietet jungen Mädchen Gelegenheit sich theoretisch und praktisch auszubilden in Haushalt und Pflege, Erziehung, Fürsorge und Anstandsarbeit, ermöglicht in zwei Jahren eine **Berufsausbildung** mit guten Aussichten für Anstellungen in Familie und Anstalt. Sie ist zugleich eine Grundlage für eine weitere Ausbildung in Krankenpflege und sozialer Fürsorge und auf dem Gebiete der Orthopädie, Stipendienmöglichkeiten. Eigene Stellenvermittlung.  
Kursbeginn: Mai. Kursdauer: 2 Jahre. **Schlußprüfungen, Diplom.** OF 24409 Z  
Mündliche Auskunft über Berufsfragen und -Aussichten erteilt ein Mitglied der Arbeitsgemeinschaft oder die Schulleiterin: **Claire Hallauer-Schultheß.**

**Lästige Haare**  
entfernt  
konkurrenzlos, kürzeste Behandlungsdauer, Enderfolg garantiert, mit Diathermie und Präparat-Doppel-Verfahren  
Prospekt Tel. 7 93 55 Fr. Schärer  
Zürich **Helha** Bahnhofstr. 94

**Thee Wickevoort**  
Ia. China-Thee \* Indische Thee \* Ceylon-Thee  
**D. HUY, Zürich, Storchengasse 16, Tel. 36.114**

**Haushaltungsschule**  
In prächtiger und gesunder Gegend gelegen, gut eingerichtete  
leitet junge Mädchen zu selbständiger Führung des Hauswesens an. Unterricht und Umgangssprache französisch. Sprachen, Sport, Musik, Prospekte und Auskunft durch die Leiterin Mme. Anderföhren  
**Ecole nouvelle ménagère, Jongny sur Vevey**

Bandagen- und Sanitätsgeschäft  
**A. Ammann-Notz**  
Bandagist, Orthopädist Tel. 75.141  
Löwenstraße 31, Zürich  
Krampfadernstrümpfe nur vom Fachgeschäft

**LUZERN Hotel Waldstättnerhof**  
beim Bahnhof  
**Hotel Krone**  
am Weinmarkt  
Alkoholfreie Wiener. Stiftung des gemeinnütz. Frauenvereins Sektion Stadt Luzern. P 137 Lz

Große Freude bereiten:  
**Handarbeiten**  
Holen Sie sich den fachkundigen Rat und das Material in dem bekannten Handarbeitsgeschäft am  
Limmatquai 62 (b. Rathaus)  
**Bethy Schaller, Zürich**

**Sommerkurs** auf hauswirtschaftl. Grundlage  
**für junge Mädchen**  
im Landhaus Rebstock, SEEBURG, Luzern, Mai-Oktober  
Ziel: Schulung von jungen, bereits berufstätigen, studierenden oder beruflich noch unentschlossenen Mädchen durch gemeinsame Arbeit, Besprechungen u. Zusammenleben  
Fächer: **Hauswirtschaft, Gartenbau u. Kinderpflege**, Besprechungen über soziale und kulturelle Fragen, Basteln und Handfertigkeit zur Beschäftigung von Kindern und Kranken, Auf Wunsch Unterricht in deutscher oder französischer Sprache.  
Lehrkräfte: Je eine diplomierte Hauswirtschaftslehreerin, Gärtnerin, Kinderschwester und Sprachlehrerin.  
Erholung: Turnen, Rudern, Schwimmen, Singen und Wandern.  
Litung: Frauclen Helene Nager, Landhaus Rebstock, Seeburg b. Luzern.  
Aufnahmebedingungen: Alter 16 bis 24 Jahre.  
Preis pro Monat: Fr. —

**Der Schweizerische Wochen- und Säuglingspflegerinnen-Bund**  
empfeht allen Müttern und solchen, die es werden, seine gut ausgebildeten Pflegerinnen. Folgende Stellenvermittlungen erteilen gerne Auskunft:  
**Stellenvermittlung des Verbandes Aarau:** Rohrerstraße 24, Tel. 881  
**Stellenvermittlung des Verbandes Basel:** Weiherweg 54, Tel. 25.017  
**Stellenvermittlung des Verbandes Bern:** Bahnhofplatz 7, Tel. 33.135  
**Stellenvermittlung des Verbandes St. Gallen:** Blumenaustr. 38, Tel. 23.349  
**Stellenvermittlung des Verbandes Zürich:** Asylstraße 90, Tel. 24.080

Wienerli  
offen und in Dosen  
Qualitätsvergleich überzeuge.  
**Frankfurterli**  
eine Ruff-Spezialität  
**OTTO RUFF ZÜRICH**  
WURST- UND CONSERVEN-FABRIK